

Basel-Stadt installiert eigene Filter

Von der Trinkwasser-Sperre im Elsass ist auch die Sportanlage Pfaffenholz betroffen.

Benjamin Wieland

Die Trinkwassersperre im Grossraum Saint-Louis wegen Chemikalien betrifft auch Basel-Stadt. Der Stadtkanton betreibt in Burgfelden das Sportzentrum Pfaffenholz, das auf französischem Territorium liegt und ans lokale Trinkwassernetz angeschlossen ist. Der Kanton liess kürzlich im Pfaffenholz-Areal zwei neue AktivkohlfILTER für Wasserabfüllstationen einbauen. Die Installation erfolge als «zusätzliche Vorsorgemassnahme», teilt das Basler Erziehungsdepartement (ED) auf Anfrage mit. Es handle sich um eine «Übergangslösung, bis Saint-Louis alle Pumpstationen mit Filteranlagen ausgestattet hat.»

Die Verwaltung hat zahlreiche Anschläge auf dem Gelände angebracht, auf denen auf Deutsch und Französisch sensiblen Personen davon abgeraten wird, Leitungswasser zu trinken. Zu den Nutzern der Anlage gehören Sportvereine, aber auch Schulklassen aus Basel. Die erwähnten Filter wurden bei zwei Füllstationen für Wasserflaschen installiert. Diese Füllstationen gab es bereits – offenbar, weil das Trinkwasser aus Saint-Louis nach Chlor riecht. Schon bisher wurde also dieser Stoff aus dem Wasser entfernt. Die zwei neuen Filter sollen nun aber auch die problematischen Chemikalien binden.

Die Grossfilter sollen bis Anfang 2026 stehen

Der Gemeindeverbund Saint-Louis Agglomération gab im April bekannt, dass man erhöhte Pfas-Werte im Trinkwasser festgestellt habe. Deshalb dürfen in neun Gemeinden Immungeschwächte, Schwangere, Stillende und Kleinkinder kein Leitungswasser mehr zu sich nehmen. Pfas steht für Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen. Sie werden auch Ewigkeitschemikalien genannt, da sie in der Natur kaum abgebaut wer-



Die Sportanlage Pfaffenholz in Burgfelden: Auch hier dürfen vulnerable Personen kein Leitungswasser trinken.

Bild: Kenneth Nars



Die Trinkwasser-Abfüllstationen wurden aufgerüstet. Bild: bwi

den. Viele der Stoffe stehen im Verdacht, Krankheiten zu verursachen, darunter auch Krebs.

Der Gemeindeverbund hat bereits im Juli angekündigt, selbst neue Aktivkohlefilter zu

beschaffen. Bis Anfang 2026 sollen sie funktionieren; am Dienstag wollen der Préfet des Départements Haut-Rhin und der Gemeindeverbund über weitere Massnahmen informieren. Für die Trinkwasserversorgung im betroffenen Gebiet zuständig ist das französische Unternehmen Veolia.

Bis Veolia die Aktivkohlefilter aufgebaut hat, will Basel-Stadt aber offensichtlich nicht warten. Die eigenen Filter würden «im Kontext der Pfas-Problematik» installiert, wie es seitens ED heisst. Dazu verpflichtet sei man aber nicht: «Wir haben dies zugunsten der Gesundheit unserer Nutzerinnen und Nutzer umgesetzt.»

Betroffene bereiten Schadenersatz-Klagen vor

Für Basel-Stadt ist wegen der Pfas-Chemikalien Mehraufwand entstanden. Laut ED hat

sich ein Kollektiv von Nutzerinnen und Nutzern gebildet, das rechtliche Schritte eingeleitet hat. «Das Verfahren richtet sich gegen die Betreiberin Veolia und die Auftraggeberin Saint-Louis Agglomération».

Gut möglich, dass sich diesem Kollektiv weitere Betroffene aus der Schweiz anschliessen. Von diesen gibt es einige. Etwa Novartis. Die Anlagen des firmeneigenen Sportclubs, des SC Novartis, liegen ebenfalls in Huningue. In den Toiletten des Clublokals hängen Warnschilder: «kein Trinkwasser!!!» Eine Anfrage der bz an Novartis, wie man mit der Problematik umgehe, ist hängig.

Als Verursacher der Verschmutzungen steht eine binationale Einrichtung im Verdacht: der Euro-Airport (EAP). Pfas-Chemikalien werden oder wurden etwa für Teflon-Pflanzenbeschichtungen, Skiwachse

und Zahnseiden genutzt, kommen aber auch in Löschschäumen vor. Die Flughafenfeuerwehr des EAP hat bis 2017 für Übungen Pfas-haltige Löschschäume eingesetzt.

Auf den Toiletten der EAP-Verwaltung wird ebenso auf das Trinkwasser-Verbot für sensible Personengruppen hingewiesen. Für die Trinkwasser-Tanks für Passagierflugzeuge hat der EAP eine Zeit lang Trinkwasser der Industriellen Werke Basel (IWB) bezogen, berichtete das Regionaljournal Basel von Radio SRF.

Wie der EAP mitteilt, sei man davon aber wieder abgekommen. Laut den französischen Behörden sei die Mengen an Trinkwasser, die ein Passagier während eines Fluges konsumieren könne, nicht so gross, dass die Belastung bedenklich wäre, und das gelte auch für vulnerable Personengruppen.